

VIII.

Der Pantoffel.

Ein Familiengemälde
in
einem Aufzuge.

©

Ver.

Personen.

Der Baron von M.

Elisa, (seine Gemalin.)

Johann, (Leibjäger des Barons.)

Lisette, (Kammerjungfer.)

Erster Auftritt.

Der Baron allein.

Immer das ewige Einerlei — man wird es bei der schönsten Frau endlich doch satt! — Vor eineth Jahre, da ich noch bei jeder Schönen herumflatterte, und keine Gunstbezeugung mich erobern konnte — sie allein mich fesselte, und ich sie zu meiner Gewälin machte — dachte ich ewig treu nur an ihren Reizen mich zu sättigen — und jetzt! kaum ein Jahr, und ich bin der Speise überdrüssig. — Veränderung könnte mir ihren Genuß würgen — aber diese Würze zu erlangen, hält einem Manne von unserm Stande so schwer — — Oft wünschte ich mich an die Stelle meines Jägers. Wenn er ein volles röthbäckiges Mädchen am Arm spazieren führte, habe ich ihn oft, mit der Begierde eines bis zum Ueberdruß ge-

sättigten Ehemannes, beneidet. Aber freilich die Mädchen haben mit Männern von meinem Range nicht gern etwas zu schaffen! Sie vergessen über den vollen Waden unsrer Domestiken — die Ehre des kleinen Beiwortes — von — wenn sie anders nicht mit Geld zu erkaufen sind. Durch das Beispiel vieler Ehemänner meines Gleichen wäre ich gerechtfertiget Veränderung bei ihren Weibern zu suchen. — Aber, wem wird da die Wahl nicht schwer, wenn er das gesunde Mädchen mit Wangen vom Strahl des jungen Morgens gefärbt, mit den gemalten Damen von Stande, vergleiche? — Auch wäre mir das nimmermehr zu vergeben, da meine Frau hiervon eine Ausnahme ist! Ich liebe sie auch zu sehr, als daß ich irgend einer andern das Recht geben sollte, über sie zu fachen. — In einer unerkannten Kleidung versteckt, will ich das Vergnügen der Abwechslung genießen, ohne ihre Ursache zu geben, sich über mich beklagen zu können.

 Zweiter Auftritt.

Der Baron und Lisette.

Lisette.

Die gnädige Frau wünscht Ew. Gnaden auf einige Augenblicke zu sprechen — Sie wollte sich nur erkundigen, ob Ihre Gnaden mit zur Gräfin K. fahren würden?

Baron.

Ich bin auf diesen Abend in eine andere Gesellschaft versprochen — sag' Sie der Baronesse, daß ich schwerlich vor Mitternacht wieder zu Hause kommen würde. Ich ließ ihr viel Vergnügen wünschen. Schicke Sie mir doch meinen Jäger! (Lisette ab.)

 Dritter Auftritt.

Der Baron und der Jäger.

Baron.

Nun Johann, hast du dich erkundiget, was das für ein Mädchen war, die gestern Abend so schnell vor uns vorbei eilte?

Jäger.

Jäger.

Das hab' ich freilich — aber alle meine Mühe war vergebens. Ich weiß Ihnen keinen bessern Rath zu geben, als wenn Sie diesen Abend in die Allee gehen — vielleicht treffen Sie sie dort, und dann sprechen Sie sie nur dreist an. Man muß sich gefallen lassen, eine abschlägliche Antwort zu bekommen — das ist zwar etwas seltenes — aber es könnte doch seyn; und dann ist weiter nichts verloren — es giebt ihrer mehr, die eben so schön, und fast noch schöner sind.

Baron.

Ich befürchte nur gekannt zu werden, und das möchte ich doch, meiner Gemalin wegen, nicht gern.

Jäger.

Ei, Erw. Gnaden, da sind Sie ja der erste von Adel, der, seiner Gemalin wegen, so vorsichtig zu Werke geht! das haben Sie wahrlich nicht nöthig — Bei solchen Gelegenheiten vergißt man die Ungleichheit der Stände — Sie werden finden, daß niemand unerkannt seyn will; übrigens bekümmert man sich gar nicht eins um das andere. Ich habe einigemal das Glück gehabt,

habt, mit recht vornehmen Herren verschwägert zu werden — und es kam noch dazu blos außs Glück an, wer die Braut zuerst zu Bette führte. Oft war es auf meiner Seite, und dann — mußte der Herr Graf auf mich warten — oft habe ich gewartet — aber das ist mir übel bekommen. Ist bin ich fürsichtiger geworden; denn gemeinhin zog mir die vornehme Schwägerschaft üble Folgen auf den Hals. Ich treibe jetzt meinen Spaß in Familien — und das ist so für unser einen das beste — man bekömmt noch obendrein etwas dazu, oder wenn das nicht ist, so hat man weniger Widerstand, weil wir die Ehre der Mädchen durch unsre Hand wiederherstellen können; und aus diesen Gründen können Ew. Gnaden nicht leicht die Gunstbezeugungen dieser Schönen erhalten. Weiß man sich — erstens: nicht viel Gutes von vornehmen Herren verspricht, und zweitens — weil Sie sie ihres Standes wegen nicht zur ehelichen Frau machen können. — Verstehet sich, ich rede von meines Gleichen. Doch wie gesagt, gnädiger Herr! gehen Sie auf mein Wort in die Allee.

Baron.

Baron. Als wenn es das erstemal wäre! Wie ich noch unverheirathet war, habe ich öfterer solche Späßchen gemacht. Aber was ist die Glocke?

Jäger.

Achte geschlagen.

Baron.

In einer Stunde also. Jetzt laß' anspannen; ich will ein wenig ausfahren. Ich hab' es meiner Gemalin einmal gesagt. Du wirst doch schweigen?

Jäger.

Wir verrathen uns einander nicht!

Baron.

Da hast du etwas. Nun will ich ausfahren. (ab.)

Vierter Auftritt.

Jäger allein.

Wie verschieden ist doch der Geschmack! — Wahrlich ich hätte lieber Lust zur Baronesse, als zu irgend einem Mädchen auf der Welt; und der Herr Baron ist ihrer im ersten Jahre schon überdrüssig!

drüßig! Die Baronesse ist so eine schöne Frau, die außer den prächtigen Kleidern und dem Stolz, nichts mit den übrigen Damen gemein hat. Ich soll schweigen! — Ist kann ich es noch — aber, wenn ich wüßte, daß die Baronin vergessen könnte, daß ich nur ihr Jäger bin, so wäre das Geheimniß meines Herrn in keinen schlechtern Händen, als in den meinigen. — Sie scheint mir auch nicht so ganz zufrieden mit dem Baron zu seyn — Und was wäre es denn weiter? Ich hatte schon oft das Glück, daß vornehme Damen meinen Stand vergaßen! Noch bei meiner vorigen Herrschaft, wollte mir die gnädige Frau die Gnade anthun — und da ich mich über den falschen Busen, die falschen Zähne, und ihrer — großen Anzahl Jahre, nicht hinwegsehen konnte, wurde ich meines Dienstes entlassen. — Nein, schöne Baronin — du solltest mich nicht wegzagen! (ab.)

 Fünfter Auftritt.

Zimmer der Baronesse.

(Die Baronesse sitzt an ihrer Toilette in bürgerlichem Anzuge, mit einer Wienerhaube auf dem Kopfe. Lisette ist beschäftigt sie vollends anzukleiden.)

Lisette.

So, gnädige Frau, jetzt sind Sie ganz unkenntlich — ich wette, selbst Ihr Herr Gemal würde Sie nicht kennen, wenn er eben hereinkäme. Besonders Abends — nein, nein gnädige Frau, auf mein Wort! Sie haben nichts zu befürchten; man hält Sie wirklich für ein gemeines Mädchen.

Baronesse.

Ich will mich nur noch schminken — ich werde um so unkenntlicher seyn, da ich es gewöhnlich nicht zu thun pflege.

Lisette.

Bei Selbe nicht! die natürlich rothen Farben verderben ihren Stral — Schminke ist nur bei Vornehmen Mode — kein Dienstmädchen thut es. Aber gnädige Frau, da Sie doch so furchtsam sind, erkannt zu werden, warum thun Sie nicht,

nicht, was ich Ihnen vorgeschlagen habe? Sie haben hier die schönste Gelegenheit dazu — die Weiber sind verschwiegen.

Baronesse.

Ich mag mich nicht einer Verschwiegenheit anvertrauen, die durch Geld erkaufte wird; sie kann eben so leicht durch einen größern Preis dahin gebracht werden, mich zu verrathen.

Lisette.

Das haben Sie nicht zu befürchten, daß ich sie, ihres eignen Vortheills wegen, nicht. Wenn es auskäme, verlören sie ihre Kundtschaft. Die vornehmsten Herren besuchen sie, und bei manchem liegt viel daran, nicht erkannt zu werden. Nicht ihrer Weiber wegen, nein, an denen liegt ihnen sehr wenig — aber ihrer Geliebten wegen — diese würden ein großes Lärmen anfangen, wenn sie es erführen.

Baronesse.

Ich bitte dich, schweig still von den Vornehmen — Es ist mir unbegreiflich, wie man sich nur mit ihnen abgeben kann. Ich habe meinen Mann von Herzen satt, und der ist ein Herkules gegen die übrigen. Das sind lauter süße Herren,

Herrn, die sich im zwanzigsten Jahre schon stumpf geschmelzt — die einem nichts wie gehirnloses Zeug vorschwätzen können, und einem durch ihren Stolz, als wären sie unüberwindlich, noch ekker werden. Als mich der Baron von dem Guthe meines Vaters heurathete, und mich in die Stadt brachte, war mir die Lebensart in den ersten Wochen schon zum Ekkel geworden. Ich mag nichts von ihnen wissen, und das ist mit der Grund, warum ich mich deines Vorschlags nicht bedienen will, um nicht in noch schlechtere Hände zu gerathen, als mein Mann ist.

Lisette.

Sie haben keinen übeln Geschmack. Meine vorige Herrschaft dachte gerade so, wie Sie. Tags war sie umringt mit süßen Herren, die glücklich waren, ihre Hand zu küssen, und Abends mußte ich dafür sorgen, ihr die üble Laune, die ihr diese Herren gemacht hatten, mit einem hübschen starken jungen Menschen — zu verreiben. Sie sollten es auch einmal versuchen. Es ist eine Kleinigkeit. Ich sage der Frau: wenn sie einen hübschen raschen Kraftvollen Herren wüßte — aber nicht von Adel — so sollte sie es mir sagen lassen.

Wenn

Wenn sie denn einen hat, so fahren die gnädige Frau hin — bekommen Ihr eigenes Zimmer — und — haben nichts zu befürchten.

Baronesse.

Ich mag nicht, Lisette — ich will diesen Abend mein Glück selbst versuchen. Finde ich etwas das mir ansteht, gut; wo nicht, so komme ich zu Hause. Du kannst dich sicher darauf verlassen. Ich nehme keinen, dem man es nur im mindesten ansieht, daß er viel mit dem Adel zu thun hat. Ohne Geschmack will ich meinem lieben Baron nicht untreu werden — er soll wenigstens einen Erben — einer solchen glücklichen Nacht zu verdanken haben. Aber, sage mir doch, Lisette, wie machen es denn die Mädchen, die auf Eroberung ausgehen?

Lisette.

Sie gehen in der Allee auf und nieder — merken Sie, daß ein hübscher Mensch Ihnen nachschleicht, so bleiben Sie dann und wann stehen, bis er näher ist, und dann gehen Sie weiter. Versteht er den Handel, so sind Sie bald mit einander richtig. Ist er aber schüchtern — und das ist ein gutes Zeichen, ein Zeichen, daß er noch

noch wenig in der Allee gewesen ist — so müssen
Sie ihn anreden — — —

Baronesse.

Wo denkst du hin, ich ihn anreden? —

Liserte.

Hören Sie mich nur aus — es kostet nicht
das Leben — Sie müssen vergessen, daß Sie die
Baronin von M. sind. Sie reden ihn an — Wo
wollen Sie hin? oder was Sie sonst sagen wol-
len — hat er Lust, so geht er mit. Diese sind
die besten. Den Herren in Mänteln, oder die
den Huth klef ins Gesicht gedrückt haben, diesen
trauen Sie nicht.

Baronesse.

Nein weiß ich, was ich wissen wollte. Jetzt
kommt, begleite mich bis in die Allee; und als-
dann kannst du umkehren.

Sechster Auftritt.

(Eine Allee, auf beiden Seiten brennen Laternen an den Häusern, hin und wieder sind welche ausgelöscht. Am Ende steht eine kleine Fontaine. Zu Ende der Allee zeigt sich eine Aussicht auf einige alte Häuser. Durch einen Thorweg sieht man einen grünen Platz.)

Die Baronin hernach der Baron.

(Einige andere gehen auf und nieder.)

Baronesse.

Noch bis jetzt habe ich nichts gesehen, was mir gefallen könnte. Lauter süße Herren; aber kein einziger nach meinem Geschmack! — (Einige Herren winken ihr, sie geht aber weiter.) Liebe Fortuna! stehe mir jetzt bei, sende mir einen hübschen Jungen, der mich für die fade Unterhaltung meines Mannes schadlos hält — —

Baron.

(Schleicht ihr nach — für sich:) Ei, der Henker, ein hübsches Mädchen!

(Die Baronesse hat ihn gesehen, und bleibt ein wenig stehen, so wie er ihr näher kommt, geht sie weiter.)

Baron.

Baron.

Ich glaube, bei meiner Seele, es ist dieselbe, die ich gestern gesehen — (er sieht sich um) wenn uns nur niemand bemerkte, so wollte ich sie anreden. — (Die Baronesse bleibt wieder stehen.) Wo wollen Sie hin, wollen Sie ein wenig mit mir spazieren gehen?

Baronesse.

Wenn ich mich Ihnen anvertrauen dürfte? —

Baron.

Bei mir ist ein so schönes Kind, wie Sie, recht gut aufgehoben.

Baronesse.

(Für sich) Er spricht mir etwas gar zu fein; beinahe hätte ich Lust, ihn laufen zu lassen. Aber es ist ein hübscher Kerl, und ein Jäger — (laut) So sagen alle Mannsleute.

Baron.

Sie sollen es sehen, wenn Sie sich mir überlassen wollen.

Baronesse.

Nun, ich will es glauben; aber wo gehen wir hin?

Baron.

Baron.

Sehen Sie dort jenen grünen Platz? dort können wir ungestört und des Glücks freyen, das uns zusammen geführt hat. Es ist ein stiller einsamer Ort — rechte für die Liebe geschaffen —

Baronesse.

Ich glaube aber nicht, daß wir allein sehn werden — der Platz ist zu frei; er wird von jedem bemerkt, der ähnliche Absichten hat — Wissen Sie keinen bessern?

Baron.

Wir wollen es versuchen — (Er fährt die Baronesse dahin.)

—————

S i e b e n t e r A u f t r i t t .

—————

(Ein kleiner grüner Platz, hin und wieder einige schattigte grüne Bäume, halb vom Fluß umschränkt. Der Mond bricht durch die finstern Wolken hervor. Eine schmale Streife dieses Platzes erstreckt sich weiter im Fluß; auf derselben steht ein großer Baum. Links steht man durchs Dunkle der Nacht, vom bewölkten Mond in Dämmerung verwandelt — eine Gruppe zweier Liebenden. Der Baron kömmt mit der Baronin, seinem vermeinten Freudenmädchen, am Arm.)

Baron.

Hier, liebes Mädchen; sehen Sie jene Ecke, wo der große Baum steht? dort wollen wir das ganze Glück der Liebe genießen.

Baronesse.

(Hat die Gruppe bemerkt) Bst, Bst! Wir sind nicht allein. Lassen Sie uns hier weggehen! Die beiden, die dort liegen, haben das Vorrecht ungestört zu sehn. Sie waren eher hier als wir.

Baron.

Kommen Sie nur unter jenen Baum! Diese haben genug mit sich selbst zu thun. Sie werden

den

den uns gewiß nicht bemerken. (Sie laufen beide dahin.)

(Sie lagern sich beide unter den Baum. Daß Dunkle der gefälligen Nacht kam ihnen bald zu Hülfe. Der Mond verbarg sich, um dem lauschenden Verräther der menschlichen Glückseligkeit, der schadenfrohen Fama, diese Gruppe zu entziehen. Als er von neuem die alte Eiche beschien, waren beide aus ihrem Traum erwacht. — Zufrieden traf er den Baron, und weniger froh beschien er die glühende Wange der Baronin, die, so stark der Jäger auch übrigens ausfah, dennoch sie wenig abgekühlt haben mochte. Linker Hand rändelte das Pärchen um sich zu einer ähnlichen Scene vorzubereiten — und von neuem nützten beide Paare den glücklichen Augenblick, da eine finstere Wolke den Mond verdunkelte. — Wenn der Leser gute Augen hat, mag er durch den Flor der Nacht durchtufen, und sehen, was sie thaten. Durch das blendend Weiß ihrer Glieder wurde oft das Dunkel, das sie umgab, gebrochen — und man sah bald einen weißen Arm, und bald ein rundes Knie — Ein liebendes Paar, das aus der Allee dahin kam, störte sie in ihrem Laumel.)

Baronesse.

Da kommen Leute, und gerade auf diese Stelle zu; stehen Sie doch auf!

§ 2

Baron.

Baron.

Sie können uns nicht sehen; ich will sie schon verschrecken. (Er hustet, und das Paar kehrt um.)

Baronesse.

Sie scheinen viel Erfahrung zu haben!

Baron.

Das ist noch aus meinem ledigen Stande.

Baronesse.

Sind Sie verheuratet?

Baron.

Ja, mein schönes Kind — und so lieb mir meine Frau auch ist, so halte ich es doch für keine Sünde, in so schönen Armen, wie die deigen sind, sie zu vergessen. Wenn ich nur öfteres das Glück haben könnte! — Aber, sag' mir doch, wo dienst du, oder wo wohnest du? Sieh', es soll dem Schade nicht seyn; vielleicht bin ich der erste, der deine Gänst so gut zu belohnen weiß. (Er giebt ihr einen Beutel mit Geld.) Da, nimm! aber beantworte mir meine Frage, damit ich dich besuchen kann.

Baronesse.

Baronesse.

(Nimmt den Beutel nicht.) Ich nehme kein Geld; ich bin durch dieselbe Glückseligkeit, die Sie bei mir genossen haben, für meine Gefälligkeit belohnt. Aber, was Sie weiter von mir verlangen, kann ich nicht erfüllen, denn ich habe meine Ursachen. (D) (nach einem Stillsitzen)

Baron.

Was kannst du denn für Ursachen haben? (bei Seite.) Ein sonderbares Mädchen! sie will kein Geld — das macht mich nur noch lusterner, ihren Namen und ihre Wohnung zu wissen. (Zur Baronin.) Du bist ein grausames Mädchen; aber ich lasse dich nicht eher los, als bis du mir meine Frage beantwortet hast, und noch ein (bei Seite)

Baronesse.

Das geschieht gemiß nicht; ich will Ihnen aber versprechen, morgen um die nämliche Stunde, in der Allee zu seyn; Sie sollen nichts dabei verlieren, daß Sie meinen Aufenthalt nicht wissen — Wenn Sie nun noch bitten, so sehe ich daraus, daß es weiter nichts als Neugierde ist.

Baron.

Baron.

Aber, liebes Mädchen, wenn es nun nicht Neugierde, sondern Liebeswäre — ja, wahrhaftig Liebe — und es beruhigte mich, zu wissen, wo das Mädchen wohnt, die mich in so wenig Minuten gefesselt hat — Würdest du auch dann nicht so gefällig seyn? (Er küßt sie.)

Baronesse.

(Bei Seite.) Der Herr ist mir überlästig. Ich wollte, ich wäre ihn los. — Er ist ein sehr feiner Mensch — er mag sehr viel mit dem Adel zu thun gehabt haben — mag sehr oft der Unterhändler seines Herren gewesen seyn — und — seitdem ich weiß, daß er eine Frau hat — — Wenn ich doch nur schon zu Hause wäre — Du sollst lange warten, ehe ich wiederkomme — Er versprach viel, und es war herzlich wenig! — (Laut.) Sieht Er, mein Freund, Er muß mich nicht böse machen; ich habe Ihm eine große Gefälligkeit gewährt; ich muß also Ursachen haben, daß ich Ihm eine kleinere abschlage — Morgen Abend sehen wir uns wieder; jetzt laß Er mich!

Baron.

Baron.
So muß ich wenigstens ein Andenken von dir haben — (Er will ihr den Ring vom Finger abziehen, sie weigert sich; er sucht ihren Hals, Schmuck zu bekommen, sie springt auf, und will fortlaufen. Er hält sie am Rock zurück.) Bleib doch, oder erlaube mir wenigstens dich nach Hause zu begleiten!

Baronesse.

Er macht mich böse — (sie reißt sich los und läuft fort — der Baron ihr nach. Sie verliert einen Pantoffel, er hebt ihn auf, und bleibt zurück.)

Baron.
Da hab' ich doch wenigstens etwas zum Andenken dieser glücklichen Nacht. Was das für ein feuriges Mädchen war — wie so rasch sie dahin sprang — es ist doch eine ganz andere Sache um die unverstellte Schönheit eines einfältigen Bürgermädchens! Meine Gemalin hat wenig mit den gewöhnlichen Damen von Stande gemein, und doch war der Genuß in ihren Armen nicht halb so schön, auf dem weichsten Pflaum, unter seidenen Vorhängen — nicht halb so bezaubernd, so hinreißend, als auf dem grünen Küssen der Natur,

tur, unter dem Schuß einer grünen Eiche, im Arm dieses Mädchens. Ich ärgere mich, daß ich jetzt eine langweilige Nacht an der Seite meiner Gemalin, mit einer kurzen glücklichen Nacht, die ich im Arm dieses Bürgermädchens hätte genießen können, vertauschen soll! — (Er sieht sich um — links tändelt das verliebte Paar — rechts erwarten zwei andere, unter Amors lieblichen Scherzen, die Begeisterung mit der die gefällige Göttin die Menschen beglückt.) Noch tändelt um mich herum alles und schöpft neue Freuden am Busen seines Mädchens. Ich allein stehe hier verlassen! — Morgen, sagte sie, wollte sie wiederkommen? O wenn es doch schon Morgen wäre! —

Achter Auftritt.

(Schlafzimmer. Im Hintergrunde ein zweifachschläfriges Bette mit grünseidenen Vorhängen. Auf dem Tische stehen zwei Wachslichter. Die Vorhänge sind zurückgeschlagen. Die Baroness schläft. Ein schönes volles Weib — braunes Haar, lang bis unter die Hüfte, deckt die Hälfte des Busens, um die andere Hälfte desto reizender zu erheben. Ein weißes Gesicht, die Wangen durch einen feurigen Traum geröthet — werden durch die schwarzen Augenbraunen ins schönste Roth erhoben. Unter der Rosa-Decke, die sich verschoben, schimmert halb der weiße Leib hervor — von der Hüfte bis zum kleinen Fuß der schönsten Venus gleich — und was man noch zu sehen bekam, das zu malen — ist jede Farbe matt. Der Baron, im Schlafrock, tritt ein. An der Thür bleibt er ein wenig stehen.)

Baron.

Geh nur schlafen Johann! (Er besteht den blau attassenen Pantoffel, den er in der Hand hat.) Was das für ein schöner Fuß seyn muß! (Er sieht nach dem Bette) Meine Gemalin schläft schon, und ahndet gewiß nicht, wie glücklich ich unterdessen gewesen bin! Bestes Weib, muß mir's vergeben, daß ich dich mit einer andern

verwechself habe — der Preis war so schön, das Mädchen so feurig, so gesund — bei einer Schüs-
 sel aufgewachsen — nicht durch unsre feinen Ge-
 richter — durch unsre feinen Weine — durch die
 süßen Herrchen verdorben! du würdest mir's ge-
 wisß vergeben, wenn du sie gesehen hättest! Nur
 mit ihr war es mir zu vergeben, daß ich so viel
 Reize, wie du selbst hast, vergaß. — Veränderung
 ist die Würze des Lebens — auch dir will ich jetzt,
 von neuem, meine ganze Empfindung huldigen.
 Gesättiget lege ich mich in deine Arme, erwach,
 verbessere ich den begangenen Fehler, in den dei-
 nigen — und ohne zu bekennen, verfühne ich dich,
 und hole mir die Erlaubniß die kleine Schöne in
 der Allee aufsuchen zu dürfen. — (die Baronin
 regt sich im Schlaf, der Baron erschrickt, und in
 der Seelenangst will er den Pantoffel unter das
 Bett stecken, worunter der andere dazu gehörige
 steht. Er besieht beide sehr genau; findet, daß es
 Ein Paar ist, und läßt vor Schreck beide fallen.)
 Wohl mir, daß nur die Uniform und nicht mein
 Jäger selbst diesen Abend in der Allee war! —

Der Vorhang fällt.